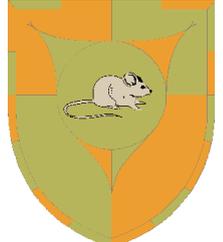


Konzeption

Kinderzentrum St. Nikolaus



INHALTSVERZEICHNIS

1. <u>Einblick</u>	
1.1 Vorwort des Trägers.....	Seite 2
1.2 Vorwort der Gemeinde.....	Seite 2
1.3 Geschichte des Kinderzentrums.....	Seite 3
1.4 Katholische Trägerschaft.....	Seite 4
1.5 Lage.....	Seite 4
2. <u>Pädagogische Grundhaltung</u>	
2.1 Leitbild des Kinderzentrums	Seite 5
2.2 Bild vom Kind	Seite 6
2.3 Rolle des pädagogischen Personals.....	Seite 6
3. <u>Unsere pädagogische Arbeit</u>	
3.1 Situationsorientierter Ansatz.....	Seite 7
3.2 Pädagogische Planung.....	Seite 8
3.3 Raumgestaltung.....	Seite 9-11
3.4 Öffnung nach innen.....	Seite 12
3.5 Öffnung nach außen.....	Seite 13
3.6 Partizipation / Beteiligung.....	Seite 14
4. <u>Schwerpunkte</u>	
4.1 Kinderkrippe.....	Seite 15-17
4.2 Integration / Inklusion.....	Seite 17
4.3 freies Spiel / Spielgestaltung.....	Seite 18
4.4 Basiskompetenzen.....	Seite 19-21
4.5 Bildungs- und Erziehungsziele.....	Seite 22-30
5. <u>Transition - Übergangsgestaltung</u>	
5.1 Eingewöhnung in der Krippe.....	Seite 30
5.2 Eingewöhnung im Kindergarten	Seite 31
5.3 Übergang von der Krippe in den Kindergarten...	Seite 31
5.4 Übergang vom Kindergarten in die Schule.....	Seite 31-32
6. <u>Kooperation</u>	
6.1 Zusammenarbeit im Team.....	Seite 33
6.2 Zusammenarbeit mit den Eltern.....	Seite 34
6.3 Zusammenarbeit mit dem Träger.....	Seite 35
7. <u>Rechtliche Grundlagen</u>	
7.1 Der gesetzliche Rahmen.....	Seite 36
7.2 Schutzauftrag.....	Seite 36-37
7.3 Qualitätssicherung.....	Seite 37
7.4 Beschwerdemanagement.....	Seite 38
7.5 Rechtliche Rahmenbedingungen für Integration / Inklusion.....	Seite 39
8. <u>Schlusswort</u>	Seite 40

1. Einblick

1.1 Vorwort des Trägers

**Die Welt ist voll von wunderschönen Sachen,
und es ist wirklich nötig, dass sie jemand findet.“
(Pippi Langstrumpf)**

Und gerade das ist es, was wir den Kindern in unserer Einrichtung, unserem Kinderzentrum St. Nikolaus, ermöglichen wollen.

Im gemeinsamen Erleben und Spielen bilden wir die den Gemeinschaftssinn, die Phantasie und den Glauben der Kinder: sei es in Geschichten, in Einheiten zu gesellschaftlichen und religiösen Themen oder in Veranstaltungen und Feiern das Jahr über. Auch pflegen wir guten Kontakt zu verschiedenen Einrichtungen und Gruppen der Gemeinde. So sind wir ein fester Bestandteil sowohl der politischen als auch der kirchlichen Gemeinde.

Besonders wichtig sind hierfür aber auch qualifizierte und engagierte Fachkräfte. Das Team umfasst zwischen 25 und 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Tag für Tag für die Kinder da sind und sie betreuen – die mit den Kindern jeden Tag erneut auf „Entdeckungstour“ gehen. Das umfangreiche Konzept, welches das Team erarbeitet hat und stetig fortführt, wird ihnen einen konkreteren Einblick in die tägliche Arbeit im Kinderzentrum gewähren.

Wir wünschen Ihnen, Ihren Kindern und dem ganzen Team – der ganzen Kinderzentrums-Familie – eine schöne und gesegnete Zeit mit vielen schönen und reichen Erlebnissen und Erfahrungen.

Maria Ringlstetter, Kirchenverwaltungsvorstand und Pfarrverbandsbeauftragte

1.2 Vorwort der Gemeinde

Das Wohl der Kleinen und Kleinsten sowie eine liebevolle Fürsorge ist uns eine Herzensangelegenheit. Es ist uns wichtig, dass die Kinder geborgen aufwachsen, persönliche Fähigkeiten und Stärken ausbauen, sowie soziale Kontakte knüpfen. Das qualifizierte Personal ist das Fundament des Kinderzentrums, das die Kinder behutsam auf das weitere Leben vorbereitet.

Der Kindergarten St. Nikolaus besteht seit 1974. Damals besuchten ihn 45 Kinder, aktuell sind es 120 Kinder. Seit 2010 werden auch Krippenplätze angeboten. Dafür konnte 2011 das neu errichtete Gebäude bezogen werden. In der Kinderkrippe werden 30 Kinder betreut, auch die Integrationsgruppe fand hier ihren Platz. Dort werden 10 Regelkinder und 5 Kinder mit besonderem Förderbedarf beaufsichtigt. Durch das erweiterte Angebot wurde der Name in „Kinderzentrum St. Nikolaus“ geändert. Das Team des Kinderzentrums bietet zusammen mit der Leiterin des Kindergartens Carola Fischer und der Leiterin der Kinderkrippe Lisa Kahl ein variables Betreuungsangebot mit einer Öffnungszeit von 10 Stunden und erleichtert damit spürbar die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das fundierte pädagogische Konzept orientiert sich an den Entwicklungsbedingungen und Bedürfnissen der Kinder, ist abgestimmt mit den Forderungen des BayKiBiG sowie dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und ist niedergelegt in der Konzeption. Die Kleinen werden liebevoll und ihrem Entwicklungsstand entsprechend umsorgt und gefördert. Dafür stehen ausreichend geschulte und charakterlich geeignete Kräfte zur Verfügung.

Wir wünschen dem Kinderzentrum weiterhin viel Erfolg und viele verständnisvolle Fachleute zur Betreuung unserer jüngsten Mitbürger, denn sie sind unsere Zukunft.



Johann Schreff
1. Bürgermeister Altfraunhofen



Luise Hausberger
1. Bürgermeisterin Baierbach

1.3 Geschichte des Kinderzentrums



1.4 Katholische Trägerschaft

Träger des Kinderzentrums ist die katholische Kirchenstiftung St. Nikolaus Altfraunhofen. Der jeweilige Pfarrer ist als Kirchenvorstand oberster Verantwortlicher für das Kinderzentrum.

In enger Zusammenarbeit mit der Leitung der Einrichtung und des Trägers werden Belange und Entscheidungen sowie die Personalplanung und das Finanzkonzept des Kinderzentrums erarbeitet und durchgeführt. Der Träger ist die gesetzliche Verbindung zur Gemeinde und der Aufsichtsbehörde (Landratsamt Landshut) und regelt alle gesetzlichen und verwaltungstechnischen Aufgaben.

Der katholische Glaube ist Grundlage und Auftrag unserer Arbeit. Bei uns wachsen Kinder aus verschiedenen Nationen und unterschiedlichen Religionen zusammen auf. Jedes Kind wird in seiner Person und Herkunft geachtet und geschätzt.

Wir möchten Glauben vermitteln und erlebbar machen unter anderem durch den bewussten Umgang mit der Schöpfung, das Hören von Geschichten aus dem Leben von Jesus, Gesprächen, gemeinsamen Gebeten, miteinander feiern von religiösen Festen wie Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern und die Mitgestaltung von Gottesdiensten und Veranstaltungen der Pfarrei.



Pfarrkirche St. Nikolaus



Pfarrbüro



Namenspatron St. Nikolaus

1.5 Lage

Das Kinderzentrum liegt zentral in der ländlichen Gemeinde Altfraunhofen (ca. 2.300 Einwohner), angrenzend zum Pfarrhof und der Bücherei. Die Pfarrkirche St. Nikolaus befindet sich in unmittelbarer Nähe, nicht weit entfernt vom örtlichen Rathaus. Auch die Grundschule und das Seniorenheim sind fußläufig zu erreichen. Der dörfliche Charakter prägt die Arbeit mit den Kindern in unserer Einrichtung. Durch die günstige Lage sind wir stark in das Dorfleben integriert. Die Zusammenarbeit spiegelt sich auf vielfältige Art und Weise wieder, wie z.B. durch regelmäßige Besuche des Seniorenheims, der Bücherei oder der Kirche.

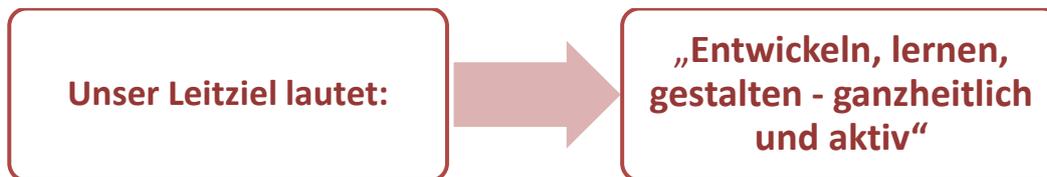
Durch die ruhige Lage des Kinderzentrums können wir die Natur genießen. So befinden sich in der Nähe die Vils, ein großes Waldgebiet, weitläufige Wiesen und Felder. Unser großzügiges Außengelände ist von viel Grün, Bäumen und Sträuchern umgeben, so sind den Kindern zahlreiche Spielmöglichkeiten geboten.



2. Pädagogische Grundhaltung

Ein qualifiziertes und umfangreiches Angebot an Kinderbetreuung ist in der heutigen Zeit unverzichtbar geworden. Unser Anliegen ist es den Kindern einen Ort zu geben, an dem sie sicher und geborgen fühlen. Dies erfahren sie durch eine optimale fachliche Betreuung und Förderung.

2.1 Leitbild des Kinderzentrums St. Nikolaus



Ganzheitliches Lernen ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Dabei achten wir auf die Lebenssituation eines jeden Kindes, auf sein Umfeld, alles was das Kind beeinflusst und aktuell beschäftigt.

So sehen wir unseren Erziehungs- und Bildungsauftrag darin, dem Kind den Weg zu bereiten und es zu unterstützen sowie zu begleiten sich **in seinem eigenen Tempo und seiner individuellen Art** zu entfalten.

Wir achten das Kind als Mensch, als eigene Persönlichkeit, was dem christlichen Menschenbild und damit auch unserem Auftrag als katholischer Einrichtung entspricht. Dazu gehört auch die gelebte **Integration** mit Kindern, die einen besonderen Förderbedarf oder eine Behinderung aufweisen.

Wir wissen um die Rechte und Bedürfnisse des Kindes (wie z.B. Geborgenheit, Vertrauen...), achten und beachten diese und gehen darauf ein.

Unsere „offene pädagogische Arbeit im **Situationsorientierten Ansatz**“ ermöglicht und unterstützt Kinder dabei sich ganzheitlich zu entfalten und zu entwickeln.

Das heißt für uns:



2.2 Bild vom Kind

Die Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei ihrer Entwicklung entsprechend Verantwortung. Wir sehen jedes Kind als einzigartige Persönlichkeit mit ganz individuellen Interessen, Bedürfnissen und Eigenschaften. In unserer Einrichtung werden die Kinder zum Erkennen ihrer eigenen Bedürfnisse ermutigt. Wir fördern das Selbstvertrauen der Kinder und ihr Vertrauen in die Umwelt, in dem wir eine Atmosphäre der Sicherheit und Geborgenheit schaffen, die Signale der Kinder wahrnehmen und beantworten. Durch die Möglichkeit, viele eigene soziale Erfahrungen zu machen, aber auch durch Vorbilder und Erklären von Situationen, entwickeln die Kinder nach und nach ein Gefühl für das eigene Handeln. Wir behandeln die Kinder mit Respekt und helfen ihnen somit, ihr Selbstvertrauen aufzubauen.

Da wir für die Kinder Wegbegleiter und enge Bezugspersonen sind, ist es grundlegend ihnen einen sicheren Ort zu bieten, an dem sich die Kinder angenommen und wohl fühlen. Geborgenheit und Beständigkeit sind dabei zwei wichtige Aspekte.

Die Individualität des Kindes in Bezug auf seine körperlichen, geistigen und seelischen Stärken und Schwächen sowie seine kulturellen Wurzeln und seine eigenen Gedanken und Erfahrungen bereichern die Vielfalt unserer Gemeinschaft und das Zusammenleben in unserer Einrichtung.

Wir erleben, dass die Kinder am intensivsten und nachhaltigsten durch eigene Erfahrungen lernen, welche auf selbständigem oder angeleitetem Handeln beruhen. Wobei nicht das Ergebnis, sondern der Prozess im Vordergrund steht.

2.3 Rolle des pädagogischen Personals

Das Herzstück der pädagogischen Arbeit ist die Beziehung zwischen den Kindern und uns. Diese entsteht, wenn wir den Kindern mit Interesse und Aufmerksamkeit ehrlich, spürbar und präsent begegnen.

Unser Ziel ist es für alle Kinder, egal welcher Herkunft, Religion oder besonderem Förderbedarf, eine Umgebung zu schaffen, in der sie sich wohl fühlen, sich entwickeln, lernen und zusammen leben können. Eine liebevolle Zuwendung, eingehend auf die individuellen Bedürfnisse, ist uns dabei sehr wichtig. Das pädagogische Personal steht dabei nicht über dem Kind, sondern beobachtend, begleitend und beratend hinter ihm. So bewahren wir dem Kind die Freude am Spiel, Tun, Erzählen, Denken, Lernen, Verstehen und an seiner Kreativität. Mit anregenden Impulsen und angemessener Unterstützung, wie z.B. durch Erfahrungsräume, Neugierde wecken und dem Bereitstellen entsprechender Spielmaterialien, greifen wir die aktuellen Themen der Kinder auf. Im partnerschaftlichen Miteinander legen wir sehr viel Wert auf Partizipation. Das heißt, wir binden die Kinder in Entscheidungen altersgerecht ein. Dem Kind bringen wir dadurch Bestätigung, Halt und Unterstützung entgegen, respektieren sein eigenes Entwicklungstempo und nehmen seine Äußerungen und sein Verhalten ernst.

3. Unsere pädagogische Arbeit

3.1 Situationsorientierter Ansatz

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der situationsorientierte Ansatz. Dies bedeutet, dass wir als Erzieher unsere Themenauswahl nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder ausrichten und nicht an einem starren Jahresplan festhalten.

Die Themenfindung beruht also auf intensiven und aufmerksamen Beobachtungen des Gruppengeschehens aber auch vor allem auf Beobachtungen des einzelnen Kindes. Das heißt wir greifen die Ideen, Interessen und Fantasien spontan auf und entwickeln sie mit den Kindern gemeinsam weiter. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung und Respekt.

Ziel ist es hierbei, jedem Kind eine individuelle Entwicklung und Förderung zu ermöglichen. In liebevoller Atmosphäre und auf der Basis von Vertrauen, Geborgenheit und Anerkennung haben die Kinder somit die Möglichkeit, eigene Erfahrungen zu machen und soziale wie auch personale Kompetenzen zu erwerben.

Der zentrale Gedanke des situationsorientierten Ansatzes, den wir in unserer Einrichtung umsetzen, beinhaltet als wesentlichen Bestandteil die Partizipation von Kindern. Das heißt, dass sich das Kind seine Umwelt selbsttätig und aktiv durch konkrete Erfahrungen aneignet. Partizipation mit Kindern heißt nicht, dass die Kinder alle Entscheidungen alleine treffen sondern sich aktiv an der Gestaltung ihres Alltags beteiligen. Die Kinder lernen dabei ihre Wünsche und Interessen wahrzunehmen und zu formulieren aber auch die Interessen, die in der Gruppe existieren, zu akzeptieren. Bei gemeinsamen Planungen und Entscheidungsfindungen können Konflikte entstehen. Deswegen ist uns die Vermittlung von Fähigkeiten und Techniken, die für eine faire Auseinandersetzung und ein gutes Konfliktmanagement bedeutsam sind, wichtig.

Bei uns im Kinderzentrum wird Partizipation gelebt, indem die Kinder sich an Abstimmungen beteiligen, Ideen im Stuhlkreis einbringen, Aktivitäten sowie Feste und Veranstaltungen mit planen, die Umgebung bzw. die Räume mitgestalten, Ideen und Wünsche äußern und an der Umsetzung der Bildungs- und Lerngeschichten mitwirken.

Die Kinder entscheiden zum Beispiel im Morgenkreis selbst, wo, mit wem und wie lange sie spielen möchten. Unsere Kinder werden auch in die Einführung von Regeln mit einbezogen, so dass diese für sie verständlich und gut umsetzbar sind.

Bei der Gestaltung ihres Portfolios beteiligen sich die Kinder ebenso aktiv mit. Durch die unterschiedlichen Lerninteressen und Mitgestaltungsmöglichkeiten wird das Portfolio, von Anfang an, zu einem individuellen Buch für jedes Kind.

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

(Dr. Richard Schröder, 1996)

3.2 Pädagogische Planung

Unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit besteht aus vielen Elementen, die durch ihr Zusammenwirken den Kindern das geben soll, was sie brauchen, um mit Spaß zu lernen, mit Freude zu handeln und im Zusammenleben mit Anderen glücklich zu sein.



Diese Lernerfahrungen und – erlebnisse welche die Kinder im Alltag machen, werden in Bildungs- und Lerngeschichten festgehalten. Für unser pädagogisches Handeln sind Beobachtung und Dokumentation ein wesentlicher Bestandteil, um den Entwicklungsstand des Kindes einzuschätzen, sein Verhalten zu verstehen und Bildungsprozesse zu begleiten. Sie helfen die Qualität unserer pädagogischen Bildungseinheit zu sichern und gezielt weiterzuentwickeln.

Die **Dokumentationsarbeit** für jedes Kind besteht aus:

- Bildungs- und Lerngeschichten im individuellen **Portfolioordner** des Kindes
- **Beobachtungsbögen in der Krippe**
 - *Beller* Entwicklungstabelle
 - *Petermann und Petermann* Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation
- **und im Kindergarten**
 - *Seldak* zur Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung
 - *Perik* Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung und Unterstützung der sozial-emotionalen Entwicklung von Kindern
 - *Sismik* Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern

Gezielte Beobachtungen im Alltag z.B. beim Freispiel, sozialem Umgang untereinander oder der Umsetzung von Lernaufgaben geben Aufschluss über den momentanen Stand des Kindes, dessen Basiskompetenzen und Ihre Lernentwicklung. Durch regelmäßige Wiederholung der Beobachtung lassen sich Entwicklungen in bestimmte Richtungen ablesen. Anhand dieser Ergebnisse kann jedes Kind individueller und effektiver gefördert werden.

Im Team werden alle Entwicklungsprozesse besprochen und weitere Maßnahmen zur individuellen Weiterbildung der Kinder und Bildungsangebote oder Regeln für die Gruppe ausgearbeitet. Diese Unterlagen dienen uns auch als Grundlage für Elterngespräche, die einen wichtigen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit darstellen.

3.3 Raumgestaltung

Alle Gruppenräume sind großzügig, hell und freundlich eingerichtet. Unsere klar strukturierten Bereiche und unterschiedlichen Varianten der Raumnutzung fordern die Kinder zu verschiedensten Aktivitäten auf. Wir bieten unterschiedliche Spiel-, Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten und Gelegenheiten für aktives Spiel sowie Bewegung. Das Spielmaterial stellen wir entsprechend der Interessen und Bedürfnisse der Kinder zur Verfügung. Es ist vielfältig und ansprechend und regt zum Ausprobieren an. Da wir unterschiedliche Bastel-, Spiel-, Konstruktions- und Bewegungsmaterialien zur freien Verfügung stellen, wird die Selbstständigkeit und Eigeninitiative der Kinder gefördert.



Der dreigruppige Kindergarten ist über einen barrierefreien Übergang direkt mit der zweigruppigen Kinderkrippe und der Integrationsgruppe verbunden.



Räumlichkeiten in der Krippe

Aufgrund ihrer Entwicklung brauchen Kinder im Alter von ein bis drei Jahren Räume, die ihnen sowohl Freiheit, als auch Geborgenheit bieten. Alle Räume sind speziell auf die Bedürfnisse von Kleinstkindern ausgerichtet. Die kleinkindgerechte Ausstattung weckt die Neugier, Motivation und Aktivität sowie das Interesse der Kinder. Um die Selbständigkeit zu fördern, sind die Spielmaterialien auf Kinderhöhe erreichbar. Garderobenplätze, Eigentumsfächer und vieles mehr sind mit einem Foto des Kindes gekennzeichnet.

Ein kindgerechtes Bad mit Wickelbereich, Toiletten und Waschbecken ermöglicht erste Erfahrungen mit der Sauberkeitserziehung und dem Umgang mit dem Element Wasser. Der separate Ruheraum bietet die Möglichkeit zum Schlafen, Entspannen und zum Rückzug.



Eingangsbereich



Gang



Spatzenzimmer



Mäusezimmer



Bad

Räumlichkeiten im Kindergarten

Die Kinder finden bei uns Räume zum Forschen und Entdecken, zum Toben und Kuscheln, zum Bauen und kreativen Tun und ganz viel Platz zum Spielen.

Jeder Gruppenraum verfügt über eine individuelle und anregende Ausstattung, welcher auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet ist. Zudem wurde eine zusätzliche Spielebene geschaffen, welche individuell genutzt wird. Des Weiteren befindet sich in jedem Gruppenzimmer eine kindgerechte Küche, in der gemeinsam gekocht und gebacken wird. Verschiedene Funktionsräume- und ecken ermöglichen den Kindern das freie Spiel.



Garten



Gangbereich



Delphingruppe



Löwengruppe



Igelgruppe



Robbenzimmer

3.4 Öffnung nach innen

Die Teilöffnung ist ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit und fördert die Persönlichkeitsentwicklung und Handlungsfähigkeit der Kinder.

Krippe

Teiloffene Arbeit bedeutet bei uns Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen. Dies leiten wir Schritt für Schritt an, damit keine Überforderung entsteht. Durch die Öffnung ermöglichen wir den Kontakt zu Kindern aus anderen Gruppen und erweitern das Angebot an Spielmöglichkeiten und Lernerfahrungen. Während des Freispiels entscheiden die Kinder soweit wie möglich selbst, was, wann, wie lange und mit wem sie spielen möchten. Die Gruppenräume sowie der Gangbereich stehen den Kindern dabei zur selbstständigen Erkundung offen. Zudem finden während der Freispielzeit gezielte Angebote für einzelne Kinder, Kleingruppen oder für die gesamte Gruppe statt. Die Freispielzeit ist für uns auch eine Zeit der Beobachtung. Wir dokumentieren in kurzen Notizen Lern- und Entwicklungsprozesse und tauschen diese in den Gruppenteams aus, um Fortschritte, Auffälligkeiten oder Entwicklungsverzögerungen zu erkennen.

Kindergarten

In den Stammgruppen erfahren die Kinder Geborgenheit und Sicherheit durch das ihnen vertraute Personal und die bestehende Kindergruppe.

Während des Freispiels besteht die Möglichkeit in den anderen Gruppen, den unterschiedlich gestalteten Nebenräumen, im Gang und im Garten zu spielen. Die Kinder können somit ihre Kontakte zu anderen erweitern.

All diese zusätzlichen Räume und Bereiche werden am Anfang des Kindergartenjahres intensiv, in kleinen Schritten eingeführt und Regeln gemeinsam erarbeitet. Wir begleiten die Kinder in neuen Situationen, bis genug Sicherheit besteht. Je nach Aktualität und Bedürfnissen der Kinder kann sich die Funktion dieser Räume und Bereiche immer wieder ändern (Situationsorientierter Ansatz). Die Aufsichtspflicht ist durch das Personal gewährleistet, das jederzeit für Fragen oder Hilfestellung zur Verfügung steht und durch Beobachtung lenkt und leitet.



3.5 Öffnung nach außen

Dies bedeutet für uns, sich in das Dorfleben einzubringen, die pädagogische Arbeit vorzustellen und transparent zu machen sowie unsere Einrichtung zu präsentieren. Durch Öffentlichkeitsarbeit bieten wir auch den Kindern die Möglichkeit neue Erfahrungen und Eindrücke zu sammeln. Dies geschieht, indem wir Eltern und andere Personen zu uns in das Kinderzentrum einladen oder sie in den Institutionen besuchen, z.B. das Seniorenheim, die Kirche, das Rathaus und der Bäcker.



3.6 Partizipation / Beteiligung

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG) (Quelle BEP)

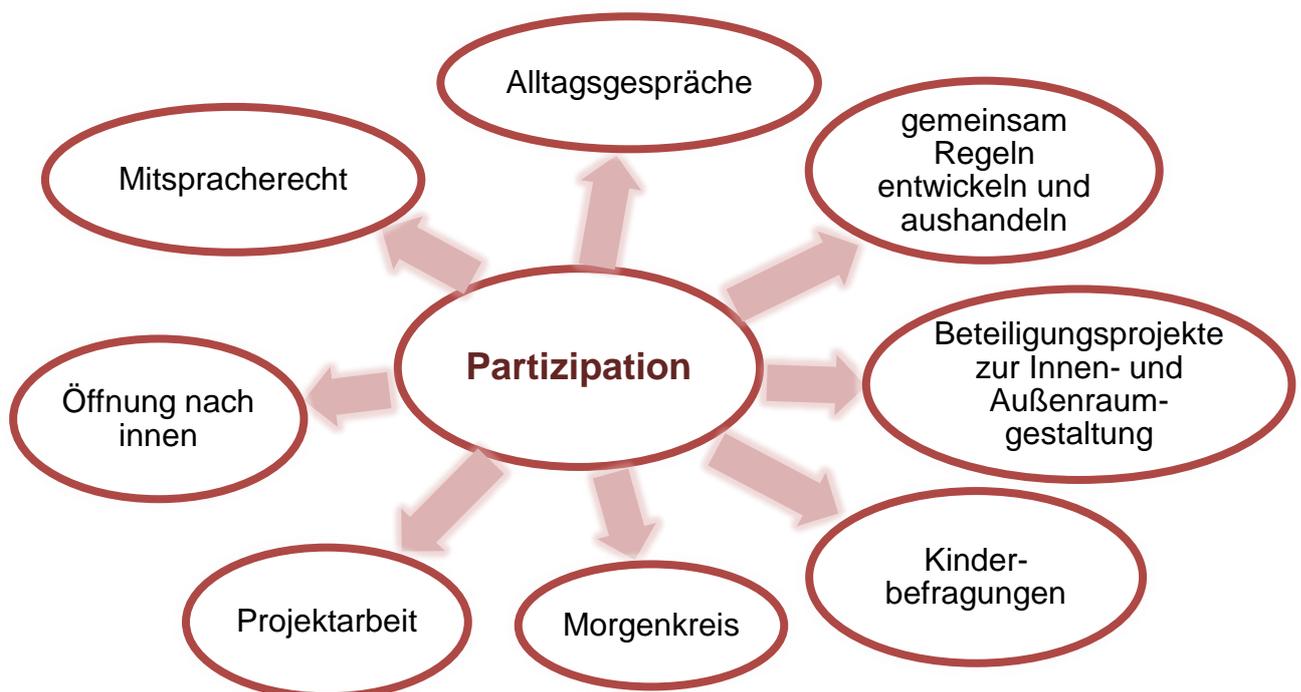
Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine
Bildung von Anfang an aktiv mit.
(Verordnungen zur Ausführung des BayKiBiG § 1 Abs. 1)

Praktische Umsetzung der Partizipation im Alltag

Uns ist es wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern zu gestalten. Partizipation heißt nicht nur Themen aufzugreifen, sondern bei Kindern das Interesse für neue Themen zu wecken. Je nach Alter und Entwicklungsstand werden sie in allen Belangen des Alltags beteiligt.

Kinder teilhaben zu lassen bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen. Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen. Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Partizipation bedeutet für uns als pädagogisches Personal, die Kinder bei der Gestaltung ihres Lebensalltags bewusst zu unterstützen und sie in ihrem Wollen und ihren Vorstellungen ernst zu nehmen. Wir trauen Kindern etwas zu, begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung. Wenn Kinder dies selbst erfahren, sind auch sie in der Lage anderen Menschen mit Achtung zu begegnen. Wir sehen Kinder als kompetente Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten.



4. Schwerpunkte

4.1 Kinderkrippe

Wir sehen unsere Kinderkrippe als einen Ort der Geborgenheit, des Erlebens und des Lernens. Ein strukturierter Tagesablauf, unser Wochenrhythmus und der Jahreskreis dienen als Rahmen, der den Kindern Orientierung gibt und ebenso Sicherheit, Beständigkeit und Stabilität vermittelt aber auch Grenzen setzt.

Das Kind mit seiner eigenen Persönlichkeit steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Jedes Kind hat sein eigenes Entwicklungstempo. Bei den pädagogischen Angeboten berücksichtigen wir deshalb die sensiblen Phasen, Bedürfnisse, Interessen und den Entwicklungsstand.

Wir unterstützen und begleiten die Kinder ganzheitlich in den einzelnen Lernabschnitten. Diese Ganzheitlichkeit ermöglicht es uns auch, die Ziele für unsere Krippenkinder in ganz konkreten Situationen zu verknüpfen und wichtige Lernerfolge zu ermöglichen. Häufig ergeben sich solche Lernerfolge nicht nur durch gezielte Angebote, sondern durch ganz alltägliche, lebenspraktische Situationen wie Essens-, Schlafens- und Pflegezeiten. Denn der pflegerische Bereich ist besonders wichtig für das körperliche und seelische Wohlbefinden der Krippenkinder. Daraus ergeben sich folgende Schwerpunkte:

Essen

Unser Anliegen ist es, den Kindern ein gesundes Essverhalten, einen Bezug zu verschiedenen Nahrungsmitteln und die Wertschätzung gegenüber der Nahrung sowie die Freude und den Genuss am Essen zu vermitteln. Das gemeinsame Einnehmen der Speisen fördert das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe und motiviert die Kinder auch einmal etwas Neues auszuprobieren.

Indem die Kinder aktiv beim Essen mitwirken, z.B. Getränke eingießen und alleine essen lernen, wird die Selbständigkeit der Kinder gefördert. Die Kinder bestimmen die Menge ihrer Mahlzeit selber und lernen dadurch abzuschätzen, wie viel und was sie essen wollen. Neben Erlernen von Tischmanieren und Entscheidungen treffen, ist das gemeinsame Essen auch eine Zeit der Ruhe und Erholung. Je nach Alter und Entwicklung bekommen sie hierbei so wenig Hilfe wie nötig, damit sie so viel Selbständigkeit wie möglich entwickeln können.



Schlafen

Ausreichender Schlaf ist eine wichtige Voraussetzung für die gesunde Entwicklung des Kindes. Im Schlaf erholen sich die Kinder körperlich und geistig. Sie verarbeiten was sie erlebt haben und was geschehen ist. Deshalb sind Erholung, Entspannung und Ruhe gerade im Krippenalter so wichtig. Wenn ein Kind müde ist und schlafen möchte, darf es dies nicht nur zu der festgelegten Zeit, sondern auch bei individuellem Bedarf. Dies gilt insbesondere für unsere Kleinsten. Die Bettwäsche bringen die Eltern von zu Hause mit, so können die Kinder mit dem vertrauten Geruch einschlafen. Jedes Kind hat ein eigenes Bett, welches mit seinem Foto gekennzeichnet ist. Während der Ruhezeit ist immer eine pädagogische Fachkraft in der Nähe, um das Aufwachen der Kinder zu begleiten und um gegebenenfalls noch ein bisschen zu kuscheln.



Wickeln/ Körperpflege

Damit das Kind ein natürliches Verhältnis zu seinem Körper und dessen Funktion entwickeln kann, räumen wir für die Körperpflege jeden Tag genügend Zeit ein. Die Wickelzeiten sind dem individuellen Rhythmus des Kleinkinds angepasst und werden als privilegierte Momente gestaltet. Das Wickeln ist eine sehr persönliche 1:1-Situation aus der eine vertrauensvolle Beziehung zueinander wächst. Durch diese tägliche Interaktion mit Erwachsenen bauen die Kinder ein Gefühl der Sicherheit auf. Hier steht einzig und allein das einzelne Kind mit seinem Körper und seiner Befindlichkeit im Zentrum der Aufmerksamkeit. Während dem Wickeln bringen wir dem Kind Respekt und Wertschätzung entgegen und stehen in enger Kommunikation. Wir verbalisieren dabei unsere Handlungen und die des Kindes, damit jeder Handlungsschritt auch verbal deutlich wird. Bei uns haben die Kinder zudem das Recht zu äußern, wann, wie und von wem die Windel gewechselt werden soll.



Sauberkeitserziehung

Bei der Entwicklung der Sauberkeit legen wir besonderen Wert auf das individuelle Tempo des Kindes. Zudem erfolgt die Sauberkeitserziehung in enger Absprache mit den Eltern. Grundlegend für das „Windel-frei“ werden ist die körperliche Reife, also wenn die Kinder ihre Körpersignale bewusst wahrnehmen. Gleichzeitig spielen auch die motivationale Reife des Kindes und damit der Wille, die Körperfunktionen zu kontrollieren, eine entscheidende Rolle.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder dem pädagogischen Personal signalisieren und mitteilen können, dass sie auf die Toilette gehen möchten. Der regelmäßige Toilettengang mit dazugehöriger Körperhygiene ist für das Kind ein Ritual, bei dem es nur so viel Unterstützung bekommt, wie es möchte und braucht. Hierbei ist es wichtig keinen Druck auszuüben, Erfolge anzuerkennen und auch dem Kind ganz praktisch, z.B. mit entsprechender Kleidung, behilflich zu sein. Dadurch gewinnen die Kinder Sicherheit und werden selbstbestimmter.

„Geduld ist das Vertrauen, dass alles kommt, wenn die Zeit dafür reif ist!“

Andreas Tenzer

4.2 Integration / Inklusion

Es ist für uns wichtig und selbstverständlich, Kinder mit besonderem Förder- oder Hilfebedarf in unserem Kinderzentrum aufzunehmen.

Neben einer Integrationsgruppe bieten wir unter anderem die Möglichkeit einer Einzelintegration sowohl in der Kinderkrippe als auch im Kindergarten. Zudem arbeiten wir in allen Gruppen mit Kindern und Familien aus unterschiedlichen Nationen sowie verschiedenen Sozialen- und Bildungsmilieus zusammen. Die Religionsvielfalt bereichert dabei unsere Arbeit.

Inklusion heißt für uns, dass wir allen Kindern im Wissen um ihre Einzigartigkeit, individuelle Angebote und Unterstützung anbieten. Wir richten uns in vielfältiger Weise nach dem unterschiedlichen Entwicklungsstand der Kinder und integrieren jedes Einzelne in das Kinderzentrum.

Unser Ziel ist es für alle Kinder einen gemeinsamen Lebens-, Lern- und Spiel-Alltag zu schaffen. Der Inklusionsgedanke und Auftrag findet sich in allen Bereichen unserer pädagogischen Arbeit und unserem Praxisalltag wieder.

Denn Inklusion gelingt nur dann, wenn Kinder mit und ohne Behinderung unabhängig ihrer Herkunft und sozialen Zugehörigkeit unter Berücksichtigung der individuellen Besonderheiten und unterschiedlichen Lebenslagen Anerkennung finden und eine Gemeinschaft bilden. Dadurch werden das Verständnis und die Aufmerksamkeit für Individualität geweckt und dem Leistungsdenken entgegengewirkt. Gegenseitige Akzeptanz und Toleranz werden aufgebaut und die Kinder sammeln neue Erfahrungen für die Zukunft. So geben wir die Möglichkeit zur individuellen Entwicklung und gemeinsamen Gestaltung des Alltags. Für die Kinder ist es dadurch ein Selbstverständnis sich selbst und andere als „wertvoll“ anzunehmen.

Der situationsorientierte Ansatz bildet die beste Grundlage für die integrative und inklusive Arbeit in unserem Haus. Durch genaue Beobachtung der Gruppe und der einzelnen Kinder kann dort angesetzt werden, wo deren Fähigkeiten und Bedürfnisse sind. Durch die innere Öffnung der Krippe und des Kindergartens (z.B. gruppenübergreifende Angebote, gemeinsame Aktivitäten) betrifft die Inklusion das gesamte Kinderzentrum.

Um den individuellen Bedürfnissen der betroffenen Kinder besser gerecht zu werden, ist in der Integrationsgruppe die Kinderanzahl auf 15 Kinder begrenzt, von denen fünf Integrationskinder sind. Dieser Gruppe steht zusätzlich zum regulären Personal eine Integrationsfachkraft zur Verfügung.

Neben der Bildung, Erziehung und Betreuung durch die pädagogischen Fachkräfte des Kindergartens, erhalten die Integrationskinder eine spezielle Förderung innerhalb bzw. außerhalb der Einrichtung. Je nach Förderbedarf können sowohl medizinische Dienste wie Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie und Fachdienste mit behindertenspezifischen Ausbildungen wie Sozialpädagogen, Heilpädagogen, Psychologen usw. zum Einsatz kommen.



„Es gibt keine Norm für das Menschsein, es ist normal verschieden zu sein!“

Richard von Weizsäcker

4.3 freies Spiel / Spielgestaltung

Spielen ist für Kinder nicht nur Zeitvertreib, sondern die wichtigste und grundlegendste Form des kindlichen Lernens und somit für die Entwicklung der Kinder von elementarer Bedeutung. Spiel entsteht aus Neugierde und Interesse des Kindes an seiner Umwelt. Im Spiel setzt sich das Kind selbstgewählt mit seiner Umgebung auseinander.

Damit sich das Kind frei nach seinen Wünschen, Interessen, Bedürfnissen und Neigungen entfalten kann, halten wir uns dabei im Hintergrund und greifen nur helfend und unterstützend ein. Die Kinder erfahren somit, dass sie ein Recht auf ihren eigenen Rhythmus haben und die Zeit bekommen um sich in Ruhe Dingen zuzuwenden, welche gerade ihr Interesse wecken.

"Spiel ist der königliche Weg des Lernens!"

Schulz von Thun

4.4 Basiskompetenzen

Die Schlüsselprozesse für die Bildungs- und Erziehungsqualität bilden die Basiskompetenzen. Als Basiskompetenzen bezeichnen wir die grundlegenden Fähigkeiten, Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika der Kinder. Diese Basiskompetenzen sind Vorbereitung für Familie, Schule, Beruf und Gesellschaft und helfen den Kindern mit anderen in Kontakt zu treten sowie sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen.

Unsere gesamte pädagogische Arbeit basiert auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG). Schwerpunkt darin ist die Förderung folgender pädagogischen Basiskompetenzen:

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenz:

In der Gemeinschaft erfährt das Kind Zugehörigkeit. Es übt Rücksichtnahme und entwickelt die Fähigkeit Freundschaften zu schließen. Durch die Kommunikation in der Gruppe lernt es sich mit Konflikten auseinander zu setzen und sie zu bewältigen.

Umsetzung:

- Kooperations- und Entscheidungsmöglichkeiten
- Regeln und vorhersehbare Konsequenzen
- Gesprächskreise
- Gegenseitige Achtung und Fürsorglichkeit

Werte- und Orientierungskompetenz:

Wir vermitteln dem Kind mit unserem christlichen Menschenbild Glauben und Liebe. Es erfährt Orientierung, Einfühlungsvermögen und Kritikfähigkeit. Das Kind wird sensibel für seine Mitmenschen und seine Umwelt.

Umsetzung:

- feste Rituale
- durch die gelebete Integration / Inklusion
- Gebete, Feste und Feiern

Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme:

Wir führen das Kind zum eigenständigen, pflicht- und verantwortungsbewussten Handeln gegenüber sich selbst, anderen Menschen und der Umwelt.

Umsetzung:

- Wertevorstellung vermitteln
- Empathie
- Christliches Menschenbild

Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe:

Das Kind lernt seinen eigenen Standpunkt zu finden und zu vertreten. Es beteiligt sich und erfährt Konsequenzen und Grenzen des menschlichen Zusammenleben.

Umsetzung:

- Offen und wertschätzend auf Kinder zugehen
- Gedanken der Kinder ernst nehmen und darüber sprechen
- Hilfestellung für Lösungsmöglichkeiten bieten

Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung:

Durch Zuneigung, Vertrauen und Einfühlungsvermögen entwickelt das Kind Selbstbewusstsein in sich und seine Fähigkeiten. Wir geben den Kindern Schutz, nehmen seine Bedürfnisse wahr und führen es zur Selbstsicherheit. Das Kind fühlt sich angenommen und nimmt sich selbst mit seinen Eigenschaften und Fähigkeiten wahr.

Umsetzung:

- Entscheidungs- und Wahlmöglichkeiten für die Kinder (FREISPIEL)
- alters- und geschlechtsgemischte Gruppen => „Voneinander Lernen“
- klare Regeln/Konsequenzen

Motivationale Kompetenzen:

Durch Lob, Anerkennung und Verständnis stärken wir das Kind in seiner Motivation zum individuellen und aktiven Leben. Spaß und Freude unterstützen beim Handeln und entwickeln von eigenen Wegen.

Umsetzung:

- Wertschätzung und Bestätigung des einzelnen Kindes
- differenzierte und positive Rückmeldungen
- aktives Zuhören
- Verbalisierung eigener Gefühle und Wahrnehmung der anderen

Kognitive Kompetenzen:

Stabilität bietet dem Kind Raum zum Wohlfühlen. Daraus entwickelt es mit Phantasie und Sinnesreizen eigene Denkprozesse. Durch die Kreativität entwickelt es Lösungsstrategien von Problemen, dazu bieten wir Hilfe und Unterstützung.

Umsetzung:

- individuelle Anpassung der Angebote auf den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes
- anregungsreiches Umfeld und geeignete Lernumgebung
- Ermunterung zu eigenen Ideen und Kreativität
- Bewusstheit über Fehler als Lernhilfe
- Anregung zu differenzierter Beobachtung
- Motivation, Ermunterung, Anregung, etc.
- Bereitstellung altersentsprechender Spielmaterialien

Physische Kompetenz:

Durch die Vermittlung von Körpergefühl und Hygiene lernen die Kinder den eigenen Körper wahrzunehmen. Sie lernen bewusst und verantwortungsvoll mit den eigenen Bedürfnissen umzugehen. Bei der körperlichen Entwicklung lernen sie die Grob- und Feinmotorik einzusetzen.

Umsetzung:

- vielseitige Bewegungsangebote zur Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit
- Anwendung von verschiedenen Entspannungstechniken zur Stressbewältigung
- Spielen im Garten / der freien Natur

Lernmethodische Kompetenz

Lernen wie man lernt:

Wir bieten dem Kind einen natürlichen Lebensraum um Erfahrungen sammeln zu können. Es wird aufgefordert und angeleitet die Erkenntnisse regelmäßig zu wiederholen und zu reflektieren, um das Wissen kontinuierlich zu erweitern. Im Kontext der Angebotsvielfalt und der Pädagogik lernt es sich Unterstützung zu holen und auf vielen verschiedenen Wegen sein Wissen zu erwerben.

Umsetzung:

- Zugang zu Medien schaffen
- auf individuelle Interessen und Bedürfnisse der Kinder eingehen
- Verschiedene Lernmöglichkeiten- und anreize bieten
- Zugang zu Medien schaffen
- realistische Erwartungen und Ziele

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Resilienz:

Das Kind lernt kompetent mit den Veränderungen des Lebens umzugehen. Es kann flexibel handeln und ist in seiner Persönlichkeit gefestigt.

Umsetzung:

- Individualisierung und Differenzierung des pädagogischen Angebots
- Mitsprache und Mitgestaltung der Kinder am Bildungsgeschehen und des Lernumfeldes
- geeignete Lernumgebung, in der das Kind selbst aktiv werden kann
- Wertschätzung und Akzeptanz
- Rituale, verlässliche Regeln, Routine
- Ermutigung, Anerkennung und Motivation (Erfolgslebnisse)
- Verantwortung übertragen
- effektive Strategien entwickeln
- Erziehungspartnerschaft mit Eltern

4.4 Bildungs- und Erziehungsziele

Bei der Umsetzung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages liegt uns die ganzheitliche Förderung der Kinder am Herzen. Uns ist es sehr wichtig, die Kinder in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen zu fördern, damit die Basiskompetenzen umfassend gestärkt werden. Wir sehen die einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereiche nicht isoliert, sondern immer im Kontext zueinander.

Religiöse Bildung und Erziehung:

Religiöse Erziehung ist ein wichtiger und fester Bestandteil unseres Konzeptes. Wir verstehen darunter das Kennenlernen und Feiern der Feste im Kirchenjahr, sowie das Einbeziehen christlicher Grundwerte im täglichen Miteinander. Die Fürsorge und Geborgenheit, welche die Kinder in unserer Einrichtung erfahren, sind eine grundlegende Basis, auf der sich eine religiöse Grundhaltung entwickeln kann.

Unser Ziel ist es, den Kindern Offenheit und Achtung gegenüber anderen Kulturen und Religionen, sowie Bräuchen, Sitten und Festen zu vermitteln. Dabei wird das Kind sensibilisiert für seine Mitmenschen und Umwelt.

Umsetzung:

- *Altersgerechte Vermittlung von religiösen Inhalten durch Gebete, Kett-Einheiten, Bilderbücher, Geschichten, Lieder usw.*
- *Gemeinsames Gebet*
- *Erzählung von Bibelgeschichten*
- *Gestaltung von Gottesdiensten*
- *Feste im Kirchenjahr z.B. Ostern und Weihnachten vorbereiten und feiern*
- *Besuch der Kirche*
- *Besuch des Pfarrers in der Einrichtung*

"Das kleinste Samenkorn trägt das große Ganze in sich!"

Friedrich Fröbel



Sozial- emotionale Erziehung:

In der Krippe oder im Kindergarten erleben die Kinder eine größere Gemeinschaft als in der Familie. Durch den Kontakt mit anderen Kindern und dem Beziehungsaufbau zum pädagogischen Personal, werden die Kinder in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung gefördert. Hierbei lernen die Kinder nicht nur am Vorbild sondern durch Selbsterfahrung. Kompetenzen wie Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen und die Möglichkeit zur Kooperation werden in der Gruppe erprobt. Des Weiteren erlernen die Kinder Strategien zur Lösung von Konflikten.

Umsetzung:

- *altersgemischte Gruppenzusammensetzung in der Krippe zwischen ein bis drei Jahren und im Kindergarten zwischen drei Jahren bis Schuleintritt*
- *geschlechtergemischte Gruppe*
- *gruppenübergreifende Aktivitäten*
- *enge Zusammenarbeit zwischen Krippe und Kindergarten*
- *gegenseitige Achtung und Fürsorglichkeit im Umgang miteinander*
- *sorgsame Achtung auf die Körpersprache des Kindes*
- *Eingliederung in die Gruppe nach vorheriger Abstimmung mit den Eltern und an den Bedürfnissen der Kinder orientiert (Eingewöhnungsphase)*
- *die Arbeit mit dem einzelnen Kind, in der Kleingruppe und in der Gesamtgruppe*

"Das Beste zum Spielen für ein Kind ist ein anderes Kind!"

Friedrich Fröbel



Sprachliche Bildung und Förderung

Sprache ist das größte Ausdrucks- und Kommunikationsmittel zwischen Menschen. Wir unterstützen die Kinder mit Freude zu sprechen, Sprachelemente nachzuahmen und bilden durch sprachliche Anregungen eine Grundlage für den kindlichen Spracherwerb. Genauso wie persönliche Ansprache gehören nonverbale Gesichtspunkte wie Augenkontakt, Gestik, Mimik, Körperhaltung und Stimmlage zur Sprachförderung. Sprache ist ein wesentlicher Teil der Persönlichkeit des Kindes und verhilft zu Selbständigkeit und Beziehungsfähigkeit. Bei uns erleben die Kinder täglich, dass man sich durch Sprache verständigen und eigene Bedürfnisse und Gefühle ausdrücken kann. Wir legen viel Wert darauf, Alltagssituationen sprachlich zu begleiten. Im engen Zusammenhang mit sprachlichen Erfahrungen die ein Kind macht steht auch die Begriffsbildung. Denn nur so kann das Kind verstehen, was ein Wort bedeutet.

Umsetzung:

- *Verse, Reime, Lieder, Kreis- und Singspiele*
- *Bilderbuchbetrachtungen*
- *Rollenspiele, z.B. in der Puppenecke*
- *Erzählrunden und Kinderkonferenzen*
- *Regelmäßige Büchereibesuche*
- *Sprachtraining mit Vorschulkindern*
- *Vorkurs Deutsch (für Kinder mit Migrationshintergrund, in Zusammenarbeit mit der Grundschule)*
- *Erzähltheater „Kamishibai“ mit verschiedenen Geschichten*

„Die Grenzen meiner Sprache, sind die Grenzen meiner Welt!“

Ludwig Wittgenstein

Medienbildung- und erziehung:

Kinder werden von Geburt an mit Medien konfrontiert und wachsen mit ihnen bereits im familiären Umfeld auf. Für einen altersgemäßen Umgang und für die Erweiterung ihrer Medienkompetenz wollen wir die Kinder sinnvoll und altersangemessen an die verschiedenen Medienbereiche heranführen. Themenabhängig setzen wir Medien ein und lassen sie selbständig damit arbeiten.

Umsetzung:

- *Regelmäßige Büchereibesuche*
- *Bilderbuchbetrachtungen und Zeitschriften*
- *Filme, CDs und Dias*
- *Einsatz von Laptop und Fotoapparat*

"Lesen ist ein grenzenloses Abenteuer der Kindheit!"

Astrid Lindgren



Mathematische Bildung und Erziehung:

Unter der mathematischen Bildung versteht man das Verständnis für Zahlen, Formen und Mengen. Die mathematische Bildung ist eng mit der kognitiven Kompetenz verbunden. Wir nutzen dabei die vorhandene Neugierde und den Forschungsdrang der Kinder. Die Förderung des mathematischen Grundverständnisses geschieht durch die Auseinandersetzung mit alltäglichen Materialien und Situationen im Tagesablauf.

Umsetzung:

- *beim Tischdecken*
- *beim Sortieren von Spielmaterial*
- *beim Abzählen der anwesenden Kinder*
- *bei Würfel- und Kartenspielen*
- *beim Klatschen von Rhythmen*
- *beim Abwiegen von Zutaten*
- *bei Liedern, Reimen und Fingerspielen*

Darüber hinaus sind gezielte Lernangebote wichtig, in denen die Kinder mathematische Denk- und Handlungsweisen erproben und einüben können.

Umsetzung:

- *mathematische Materialien wie LÜK-Kasten*
- *Mengenmaterialien zum Zuordnen und Sortieren*
- *mathematische Übungen für Vorschulkinder*

Bereits die Krippenkinder lernen spielerisch erste Zahlbegriffe und geometrische Formen kennen wie z.B. beim Puzzeln. Je früher Kleinkinder mathematische Lernerfahrungen sammeln, desto eher festigen sich diese. Dadurch steigt die Fähigkeit Mathematik zu verstehen und anzuwenden.

„Es gibt Dinge, die wir lernen müssen, bevor wir sie tun können.
Und wir lernen sie indem wir sie tun.“

Aristoteles



Naturwissenschaftliche und technische Erziehung:

Kinder sind von Geburt an interessiert, neugierig und wissbegierig. Sie stellen unzählige Fragen nach dem „Warum“. Bei uns finden sie den Raum, um selbst experimentierfreudig tätig zu werden und naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu erfahren. Den sorgfältigen Umgang mit der Umwelt erlernen die Kinder durch die Beobachtung der Naturvorgänge und die Wertschätzung aller Lebewesen.

Umsetzung:

- *Naturwissenschaftliche Experimente*
- *Erforschung verschiedener Naturmaterialien wie z.B. Erde und Sand*
- *Spielen in und mit der Natur*
- *Sinneswahrnehmungen durch Geschichten, Singen, Basteln, Backen und Entdecken*
- *den Garten mit Blumen und Gemüse bepflanzen sowie das Hochbeet pflegen*
- *technische Geräte untersuchen (Telefon, Computer, usw.)*
- *Natur- und Sachkundebücher*

„Alle Bildung beginnt mit Neugierde!“

Peter Bieri

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung:

Die Kinder erkunden und erschließen sich ihre Umwelt mit allen Sinnen. Darum bieten wir im kreativen und gestalterischen Bereich genügend Zeit und Raum, Möglichkeiten und Anreize, bei denen die Kinder mit allen Sinnen ihre Vorlieben, Begabungen, Interessen entdecken und vertiefen können. Die Kinder zeigen mit ihrem selbstgestalteten Kunstwerken ihre Sicht der Welt und teilen sie uns so mit. Das eigene Schaffen und individuelle Gestalten stärkt den Optimismus, die Begeisterungsfähigkeit, die Freude und Kreativität am Gestalten sowie die emotionale Sicherheit.

Umsetzung:

- *eine freundliche Raumgestaltung die zum selbsttätigen Tun anregt*
- *verschiedene Funktionsbereiche*
- *die Schaffung von Zeit und Raum für Experimente mit unterschiedlichen Farben, Stiften, Kleister, Knete und Papieren*
- *die Bereitstellung vielfältiger Materialien*
- *Wertschätzung und Akzeptanz der „Werke der Kinder“, welche in einer eigenen Mappe gesammelt werden*

Kulturelle Erfahrungen machen die Kinder bei Geburtstagsfeiern, Tischsitten beim Mittagessen, Rituale im Tagesablauf und im allgemeinen Umgang miteinander.

**„Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue,
auch unerwartende und überraschende Wege zu gehen.“**

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S.309)



Rhythmik, Tanz und Sport:

Bewegung ist eine grundlegende Ausdrucksform von Kindern, durch die sie ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen und sich ganzheitlich entwickeln. Auch Gefühle drücken Kinder über Bewegung und Körperhaltung aus. Durch Bewegung lernt das Kind zudem Risiken einzugehen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und eigene Grenzen zu erkennen. Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen. Die körperliche Gesundheit und Leistungsfähigkeit wird spielerisch gefördert. Zudem wird die kognitive und soziale Kompetenz gefördert, da die Kinder selbst aktiv sind und mit anderen Kindern in Kontakt treten.

Umsetzung:

- *eine offene Raumgestaltung mit unterschiedlichen Ebenen, Rutschen*
- *freies Bewegen im Turnraum und im Außenbereich / Turnstunden*
- *Spaziergänge / Ausflüge*
- *Bewegungsgeschichten / Tänze*
- *Angebote zum Trainieren der Feinmotorik mit verschiedenen Materialien (z.B. Scheren, Stifte, Konstruktionsmaterial)*

„Bewegung ist die elementare Form des Denkens!“

Gerg E. Schäfer

Umweltbildung und Erziehung

Uns ist es wichtig, den Kindern einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt, unserer Natur sowie den Tieren zu vermitteln. Da das Kinderzentrum in einer ländlichen Umgebung liegt, wachsen die Kinder in engem Kontakt mit der Natur auf. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit die Natur mit allen Sinnen zu erforschen. Durch das Forschen und Experimentieren probieren die Kinder neue Möglichkeiten aus.

Umsetzung:

- *Naturtage, die Jahreszeiten werden intensiv erlebt*
- *Auseinandersetzung mit naturbezogenen Themen durch Sachbücher, Naturmaterialien und Geschichten*
- *verschiedene Materialien testen (z.B. was schwimmt, welcher Gegenstand ist leichter) und damit experimentieren*
- *Orientierung an Raum und Zeit (Uhr, Kalender, Himmelsrichtungen)*
- *Beobachtungen von Vorgängen in der Umwelt (Licht, Schatten, Wetter)*
- *Situationen aus unserem Alltag mit den Kindern aufgreifen*

„Alle Natur, alles Wachstum aller Friede, alles Gedeihen und Schöne in der Welt beruht auf Geduld, braucht Zeit, braucht Stille, braucht Vertrauen!“

Hermann Hesse



Gesundheit und Sicherheit

Die Kinder lernen bei uns selbstbestimmt Verantwortung für das eigene Wohlergehen, den eigenen Körper sowie seine Gesundheit zu übernehmen. Zudem erwerben sie das Wissen für ein gesundheitsförderndes Verhalten und lernen die Grundkenntnisse von Hygiene und Körperpflege kennen.

Wir legen viel Wert darauf den Kindern zu vermitteln, dass gesunde, abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung zum körperlichen Wohlbefinden beiträgt. Ebenso ist für uns die Sauberkeitserziehung ein wichtiger Aspekt. Kinder werden im Alter von zwei bis vier Jahren sauber. In diesem Alter ist der körperliche Reifeprozess bei den Kindern vollendet. Sie können ihren Schließmuskel gezielt steuern und betätigen. Sie müssen selbst spüren, wann sie zur Toilette müssen, dieses verbal äußern und sich selbst an- und ausziehen lernen. Wenn die Eltern zu Hause mit der Sauberkeitserziehung begonnen haben, dann führen wir diese in der Kindertagesstätte fort. Grundsätzlich beruht der Toilettengang auf Freiwilligkeit.

Umsetzung:

- *viel Bewegung an der frischen Luft*
- *ausgewogenes Mittagessen*
- *das Angebot ungesüßter Getränke*
- *hauswirtschaftliche Angebote / Mithilfe bei der Zubereitung von Speisen*
- *Ernährungsbezogene Themen durch Bilderbücher und Geschichten*
- *die Stärkung der psychischen Sicherheit durch Anerkennung und Bestätigung*
- *das Erlernen „nein“ zu sagen beim Umgang mit Gefühlen, schlechte von guten Geheimnissen zu unterscheiden, bei Bedarf Hilfe zu holen und anzunehmen*
- *ausgewogene Aktions- und Ruhephasen / Schlafphasen,*
- *die Unterstützung bei der Körperpflege wie Hände waschen, Windelwechsel und Toilettenbenutzung*
- *Beteiligung am Jolinchen Projekt welches zusammen mit der AOK durchgeführt wird. Die Kinder lernen dabei eine ausgewogene Ernährung kennen und erleben wieviel Freude Bewegung macht*
- *Brandschutzübungen*
- *Verkehrserziehung für die Vorschulkinder*

„Wenn Sie Ihr Kind heute sauber aus der Kita abholen, dann hat es nicht gespielt und nichts gelernt“

Maria Montessori



Musikalische Bildung und Erziehung

Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Zudem wird die Fantasie und Kreativität angeregt. Kinder handeln von Geburt an musikalisch, sie nehmen Geräusche wahr und versuchen diese durch ihre Stimme nachzuahmen. Musik ist wichtig, weil dadurch die soziale Kompetenz und das Training des aktiven Hörens gefördert werden. Die Kinder erfahren gemeinsames Singen als Freude, Entspannung und lernen Rhythmus und Bewegung dazu einzusetzen (klatschen, stampfen, Körperinstrumente, tanzen). Mit einfachen Musikinstrumenten lernen sie auch Lieder zu begleiten.

Umsetzung:

- gesangliche Begleitung vieler Alltagssituationen
- das Singen von Liedern und das Sprechen von „Knireitern“
- Bewegungsspiele, -lieder und Tänze
- Klangerfahrungen mit verschiedenen Gegenständen und Instrumenten
- die Begleitung von Liedern mit Orff-Instrumenten
- das Nachklatschen von Rhythmen
- die Möglichkeit zum Musikhören

„Ich brauche nicht daran zu erinnern, wie wichtig die Musik ist, weil sie die höchsten Gefühle, deren der Mensch fähig ist, zu erzeugen und zu unterstützen vermag!“

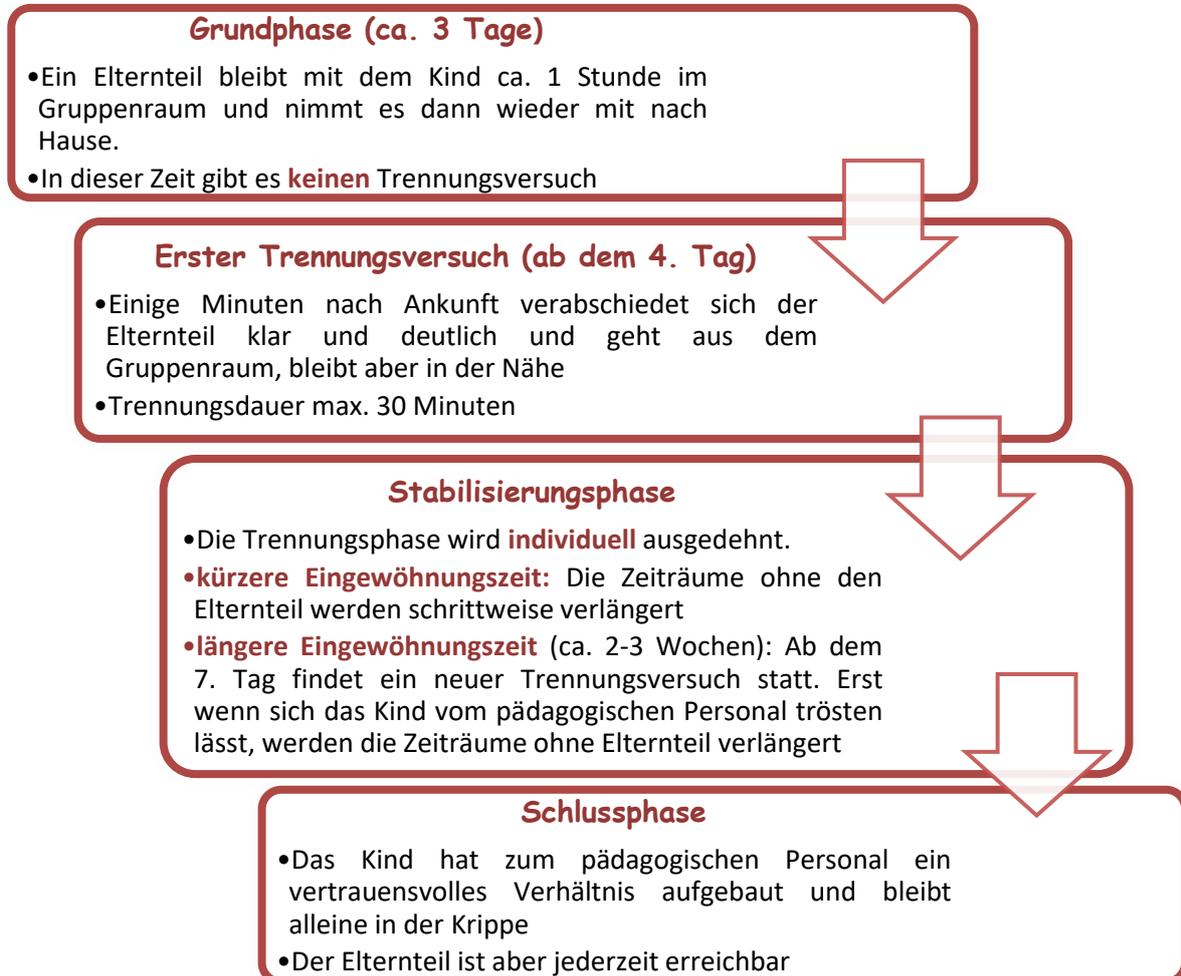
Johann Heinrich Pestalozzi

5. Transition - Übergangsgestaltung

Die Aufnahme des Kindes in die Kinderkrippe oder den Kindergarten ist für Eltern und Kinder etwas völlig Neues. Das ist mit Spannung und Vorfreude aber auch mit Unsicherheit und Angst behaftet. Um die Trennungssituation gut zu gestalten und das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen, ist eine sanfte Eingewöhnung notwendig.

5.1 Eingewöhnung in der Krippe

Die Eingewöhnungsphase in der Krippe ist eine sehr sensible Phase, in der sich die Kinder oft erstmals von ihrer Familie lösen. Die Eingewöhnung gestaltet eine konstante Bezugsperson besonders behutsam. Vor dem Krippenstart findet bereits ein Erstgespräch zwischen Eltern und Bezugsperson statt. Hierbei haben auch die Kinder die Möglichkeit, zusammen mit den Eltern, die Einrichtung kennen zu lernen. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist bei diesen Übergängen von grundlegender Bedeutung. Uns ist es ein Anliegen, die Kinder sanft und entsprechend ihres eigenen Tempos einzugewöhnen. So wird den Kindern genügend Zeit gegeben, sich in die neue Situation hinein zu finden. Dadurch gewinnen sie Zuversicht und Vertrauen. Die Eingewöhnung erfolgt in Anlehnung an das Berliner Modell, wie in folgender Abbildung zu sehen ist:



5.2 Eingewöhnung im Kindergarten

Bevor das neue Kindergartenjahr beginnt, bietet unsere Einrichtung schon im Sommer einen Schnuppernachmittag für die zukünftigen Kindergartenkinder an. Dabei findet ein erstes Kennenlernen der Betreuungspersonen, der Räumlichkeiten und der Spielangebote statt.

Vor dem Kindergartenstart findet ein Erstgespräch zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal statt. Hierbei klären wir mit den Eltern gemeinsame Erwartungen ab und besprechen den Ablauf der Eingewöhnungszeit. Zur behutsamen Eingewöhnung des Kindes empfehlen wir eine individuelle Steigerung der Betreuungszeit.

5.3 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Durch die räumliche Nähe der Krippe an den Kindergarten arbeiten wir fest zusammen. Gemeinsam feiern wir Feste und Veranstaltungen im Jahreskreis. Ein enger Kontakt besteht durch die gemeinsame Nutzung der Freispielbereiche und des Gartengeländes sowie durch gegenseitige Besuche und gemeinsame Aktionen. Somit kennen sich die „Kleinen“ aus der Krippe und die „Großen“ aus dem Kindergarten schon lange bevor ein Wechsel stattfindet. Zum Ende der Krippenzeit finden gezielte Besuche in der zukünftigen Kindergartengruppe statt.

5.4 Übergang vom Kindergarten in die Schule

Durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Grundschule hat der Kindergarten einen guten Einblick in das Schulgeschehen. Das erleichtert die Vorbereitung und den Übergang in die Schule.

Feste Bestandteile der Zusammenarbeit:



Die Vorbereitung auf die Schule beginnt bereits mit der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten und endet mit dem Eintritt in die Grundschule. Schon ab dem ersten Kindertag wirken auf das Kind Lernprozesse ein, die es in seiner Entwicklung beeinflussen. Wir holen Ihr Kind da ab, wo es steht, d.h. wo sein sozialer, sprachlicher, individueller, motorischer und kognitiver Entwicklungsstand ist.

Zu Beginn seiner Kindergartenlaufbahn steht zuerst die Integration in die Gruppe. Das Kind soll sich wohlfühlen, erst dann ist es lernbereit. Zur Vorbereitung auf die Schule gehören hier schon Angebote wie z.B. regelmäßiger Besuch der Einrichtung (Sicherheit und Geborgenheit wird gestärkt) und Kennenlernen der verschiedenen Räumlichkeiten (Selbstständigkeit wird gefördert)

Im Alter von 4 - 5 Jahren ist das Kind im Kindergarten angekommen. Es kennt die Räumlichkeiten, Erzieherinnen, Regeln und hat soziale Kontakte zu anderen Kindern geknüpft.

Wenn auch die gesamte Kindergartenzeit lebens- und damit auch schulvorbereitend ist, so stellt es doch einen besonderen Status für ein Kind dar, zu den Vorschulkindern zu zählen. Demzufolge freuen sich die Kinder auch auf neue Aufgaben und Anforderungen. Sie sind motiviert und gespannt auf den neuen Lebensabschnitt Schule. Verschiedene Aktionen und Angebote gestalten wir mit und für unsere Vorschulkinder wie z.B.

- sich Kennenlernen beim Spiel und Lernen im späteren Klassenverband
- Besuch der Gemeindebücherei
- „Große“ sind verantwortlich für die „Jüngeren“
- Werkstattdiplom
- Besondere Traditionen z.B. Laternentanz beim Martinsfest
- Ausflüge / besondere Aktionen mit den Vorschulkindern
- Kindergartenabschluss mit besonderem Programm usw.

„Wenn du mit anderen ein Schiff bauen willst, so beginne nicht mit ihnen Holz zu sammeln, sondern wecke in ihnen die Sehnsucht nach dem großen, weiten Meer!“

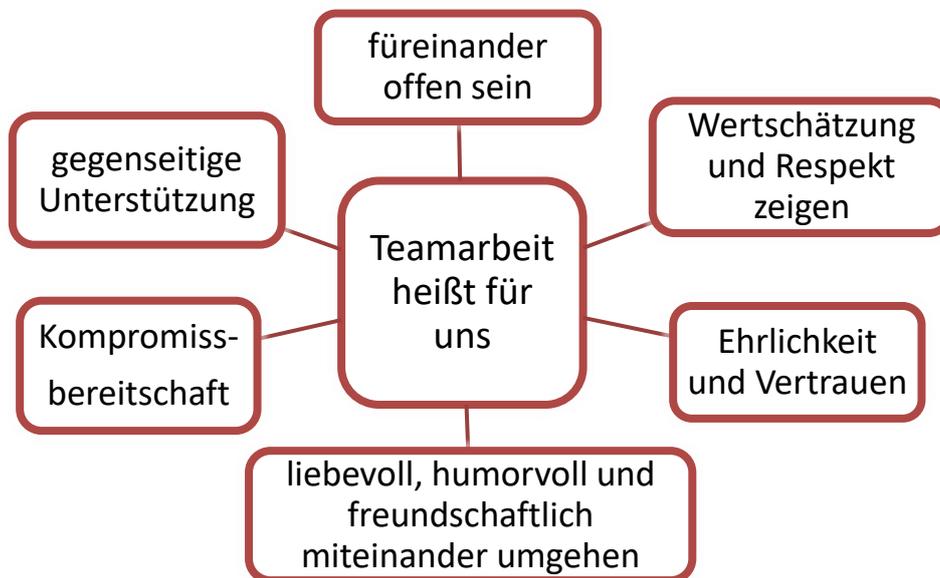
Antoine de Saint-Exupery



6. Kooperation

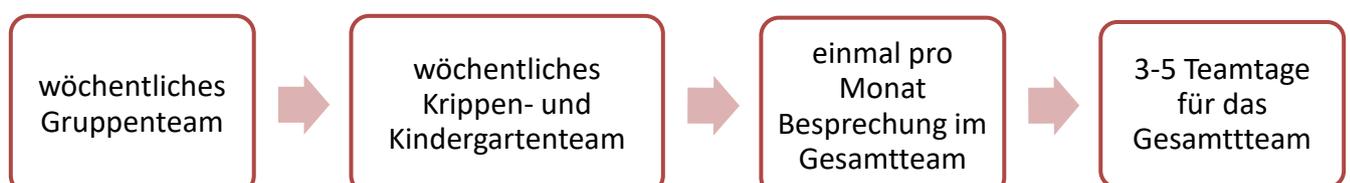
6.1 Zusammenarbeit im Team

Wichtig für uns ist die gute Zusammenarbeit. Durch gegenseitige Akzeptanz können die unterschiedlichen Teammitglieder miteinander wachsen, so dass für die Kinder eine harmonische, anspruchsvolle Erziehungsarbeit entsteht. Dies ist ein intensiver Prozess, der viel Eigenreflexion jedes einzelnen Teammitgliedes verlangt. Nur durch eine enge Zusammenarbeit ist es uns möglich, die individuellen Fähigkeiten aller Mitarbeiter optimal zu nutzen und einzusetzen. Uns ist es wichtig, Beschwerden und Probleme zeitnah zu klären und eine konstruktive Lösung zu finden.



Viele Absprachen untereinander sind kontinuierlich notwendig, um die tägliche pädagogische Arbeit zu organisieren und einzuteilen. Die Bereitschaft zu dieser Kommunikation, zur Flexibilität und auch Spontanität ist Bestandteil und Grundlage zur effektiven Zusammenarbeit in unserer situationsorientierten Arbeit.

Fortbildung und die Reflexion unserer Arbeit sind ein wichtiger Bestandteil unserer Teamarbeit. Unsere regelmäßigen Teamsitzungen bieten Platz zum Austausch. Diese finden wie folgt statt:



6.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Sie sind die Experten für Ihr Kind. Damit unsere pädagogische Arbeit gelingt, ist ein enger Kontakt zu Ihnen unverzichtbar.

Elternarbeit heißt eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft aufzubauen. Hierbei ist uns ein Anliegen gegenseitige Erziehungsvorstellungen auszutauschen und transparent zu machen, um gemeinsam zum Wohle des Kindes zu handeln.

Das Kind findet durch die Erziehungspartnerschaft von Eltern und pädagogischem Personal beste Entwicklungschancen vor. Es erlebt, dass Familie und Kindertageseinrichtung gemeinsam an seinem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und wechselseitig bereichern.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist für uns eine grundlegende Voraussetzung für familienunterstützende und kindorientierte Pädagogik.

Gemeinsam mit dem pädagogischen Personal werden Vorhaben geplant, verdeutlicht und durch aktive Öffentlichkeitsarbeit nach außen getragen. Dies erhöht die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit.

Feste Angebote für Eltern in der Krippe und im Kindergarten:

Tür- und Angelgespräche

Während der Bring- und Abholzeit ergeben sich spontane Unterhaltungen über Anliegen der Eltern. Es erfolgen Kontaktpflege, ein kurzer Austausch sowie die Weitergabe von Informationen.

Erstgespräche

Vor dem Krippen- oder Kindergartenstart findet ein Erstgespräch zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal statt. Hierbei klären wir gemeinsame Erwartungen ab und besprechen wie die Eingewöhnung verläuft.

Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal jährlich finden Entwicklungsgespräche statt. Dabei tauschen wir uns über den aktuellen Entwicklungsstand Ihres Kindes aus. Auch Fragen oder Wünsche können dabei besprochen werden.

Hospitationen im Kindergarten

Eltern haben die Möglichkeit einen Vormittag im Kindergarten zu verbringen.

Einladungen in die Krippe oder in den Kindergarten

Eltern werden zu bestimmten Anlässen, z.B. Feste, Elterncafe oder Eltern-Kind -Nachmittage, in das Kinderzentrum eingeladen.

Elternmitarbeit

Eltern können ihre Hobbys, Talente, oder Berufe mit einbringen. Durch Interessensgruppen sind viele Möglichkeiten zum Mitgestalten und Mitarbeiten gegeben.

Elternabende

Wir bieten gruppeninterne oder gruppenübergreifende Elternabende an. Inhalte können unter anderem pädagogische Fachthemen oder ein Kennenlernabend sein.

Elternbeirat:

Am Anfang jedes Krippen- und Kindergartenjahres wird der Elternbeirat gewählt. Dieser ist das Bindeglied zwischen Eltern und Kinderzentrum. Er trifft sich in regelmäßigen Abständen und unterstützt das Team in folgenden Bereichen:

- Beratung bei wichtigen Entscheidungen, z.B. bei Aufnahmekriterien, Finanzierung, Verwaltungs- und Personalangelegenheiten
- Unterstützung der pädagogischen Arbeit
- Mithilfe und Organisation bei Festen und Feiern, Ausflügen und Arbeitseinsätzen
- Dokumentation z.B. der Elternbeiratssitzung
- Vertretung des Kindergartens nach Außen in der Öffentlichkeit, im Pfarrgemeinderat oder in Vereinen

„Miteinander Anwalt des Kindes sein!“

Armin Krenz



6.3 Zusammenarbeit mit dem Träger

Die kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Träger ist von großer Bedeutung und Voraussetzung sowie Grundlage für einen reibungslosen Ablauf im Kindergartenalltag. Dabei steht der Informationsaustausch aber auch die Besprechung von finanziellen, konzeptionellen und organisatorischen Belangen im Vordergrund.

Es ist für uns sehr wichtig, eine Vertrauensbasis zu schaffen und aufrecht zu erhalten, da nur so ein selbständiges Arbeiten möglich ist.

Eine vertrauensvolle und kooperative Zusammenarbeit mit dem Träger ist eine Grundvoraussetzung für eine positive Entwicklungsmöglichkeit unserer Einrichtung.

7.

Rechtliche Grundlagen

7.1 Der gesetzliche Rahmen

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) und der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan (BEP) schaffen gesetzliche Rahmenbedingungen, innerhalb derer sich unsere Bildungs- und Erziehungsarbeit im Kinderzentrum gestaltet. In Anlehnung an den BEP und an das BayKiBiG reflektieren und qualifizieren wir kontinuierlich unsere pädagogische Arbeit.

7.2 Schutzauftrag

Direkt Maßnahmen bei Gefährdungsrisiko:

Bei Informationen, welche als gewichtige Anhaltspunkte für eine eventuell bestehende Kindeswohlgefährdung gelten, sind wir gemäß dem gesetzlichen Schutzauftrag verpflichtet, über weitere Schritte zu entscheiden. Gewichtige Anhaltspunkte liegen vor, wenn ein begründeter Verdacht auf irgendeine Form von ausgeführter Gewalt gegen Kinder besteht.

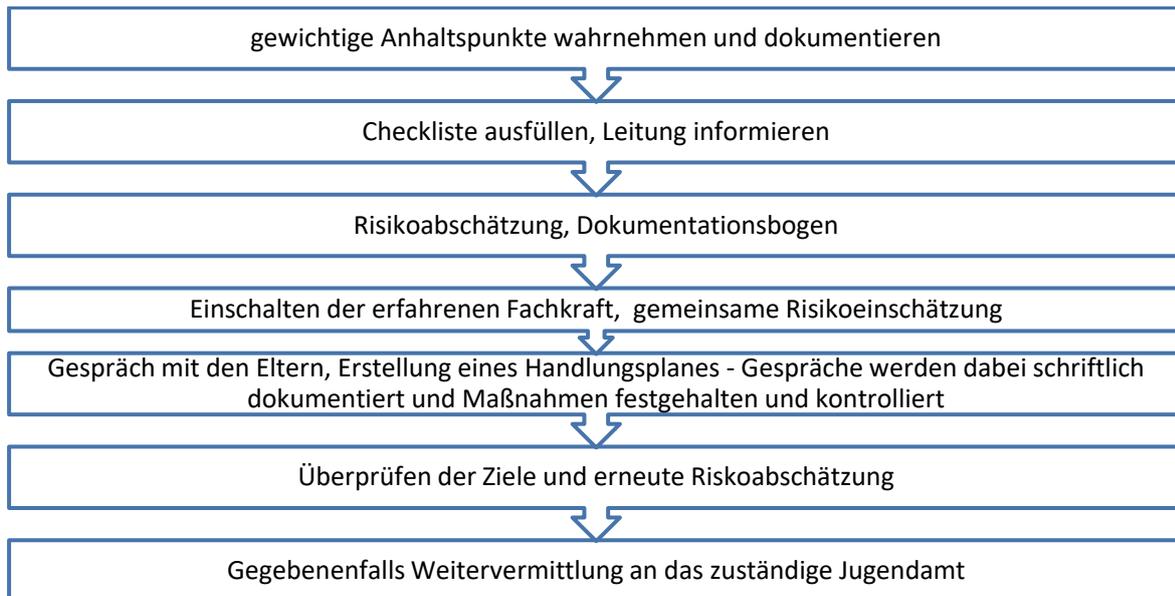
Die Paragraphen § 8a SGB VIII und § 1,3, SGB VIII definieren das Kindeswohl und Maßnahmen, die im Falle einer Gefährdung zu treffen sind wie folgt: In Absatz (4) beschreibt das Gesetz:

„In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

- o deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,*
- o bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird*
- o sowie die Erziehungsberechtigten und das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.“*

Die Ausführungen im BayKiBiG §3 Kindeswohl stellen eine weitere gesetzliche Grundlage für das Verhalten von pädagogischen Fachkräften und Leitung im Falle einer Kindeswohlgefährdung dar.

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gehen wir folgendermaßen vor:



Überprüfung des pädagogischen Personals durch:

- Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses und Ausbildungsnachweise aller Mitarbeiter
- Schulung aller päd. Mitarbeiter bzgl. des Kinderschutzgesetzes und damit verbundenen Vereinbarungen des Trägers
- Handreichung bzgl. adäquater Vorgehensweisen bei Verdachtsfällen
- regelmäßige themenbezogene Fortbildungen
- Fortschreibung und inhaltliche Anpassung der Konzeption

7.3 Qualitätssicherung

Qualitätssicherung- und -entwicklung sind elementare Bestandteile und zugleich Grundvoraussetzung unserer Arbeit. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) versteht sich als Orientierungsrahmen zur gesetzlich vorgeschriebenen Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen und ist zugleich Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Kindern in Tageseinrichtungen.

Mit dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG/SGB VIII) haben Tageseinrichtungen für Kinder die gesetzlich festgeschriebene Aufgabe *„die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ zu fördern, indem sie „die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen“ und „den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.“*

Qualitätssicherung heißt für uns:

- Jährliche Fort- und Weiterbildungen des pädagogischen Personals
- Mitarbeitergespräche
- regelmäßiges Lesen pädagogischer Fachliteratur und Austausch über die Inhalte
- regelmäßiger kollegialer Erfahrungsaustausch
- Dokumentation unserer Arbeit (Rahmenpläne, Wochenpläne Beobachtungsbögen, Protokolle der Dienstbesprechungen, Dokumentation der Elterngespräche, usw.)
- Teilnahme an der Leiterinnenkonferenz
- Intensive Zusammenarbeit mit den pädagogischen Institutionen vor Ort

7.4 Beschwerdemanagement

Das Kinderschutzgesetz legt großes Gewicht auf das Beschwerdemanagement. **Auszug aus dem § 45 SGB VIII Art. 2:** „Die Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn (...) zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.“

bei Kindern:

Unser Ziel ist es, dass sich die Kinder in unserer Einrichtung aufgenommen und wohl fühlen. Sie erfahren, dass ihre Anliegen ernst genommen und konstruktiv gelöst werden. Die Kinder können ihre Meinungen und Sorgen offen an- und aussprechen. Sie haben auch die Möglichkeit, ihre Anliegen einzeln vorzubringen. Die Kinder lernen, sich eine Meinung zu bilden und diese gegenüber anderen Kindern und auch dem Personal zu äußern.

bei Eltern:

Im täglichen Umgang miteinander kann es zu Missverständnissen, Ärgernissen und Konflikten kommen. Wir nehmen jede Beschwerde ernst und stehen dem konstruktiven Austausch offen gegenüber. Dazu bieten wir den Eltern an in ungestörter, geschützter Atmosphäre Unklarheiten, Fragen oder auch Kritik zu benennen und zu besprechen. Wir verstehen Beschwerden von Seiten der Eltern als wertvolle Information, die uns hilft, die Qualität unserer pädagogischen Arbeit immer wieder zu verbessern und weiterzuentwickeln.

Die Zufriedenheit der Eltern erheben wir durch:

- Jährliche Elternfragebögen
- Entwicklungsgespräche
- Regelmäßige Austausch- und Beratungsgespräche
- den Elternbeirat

beim pädagogischen Fachpersonal:

Durch eine enge Zusammenarbeit ist es uns möglich, die individuellen Fähigkeiten aller Mitarbeiter optimal zu nutzen und einzusetzen. Wir achten auf einen partnerschaftlichen Umgang der von gegenseitiger Unterstützung und Respekt, sowie auch der Bereitschaft in die konstruktive Diskussion zu gehen, geprägt ist. So ist der regelmäßige und konstruktive Meinungs-austausch unabdingbar. Vertrauensvolle Zusammenarbeit und gemeinschaftliches Arbeiten fließt in die eigenständige, persönliche Arbeit des einzelnen Teammitgliedes ein. Dies trägt zu einem positiven Arbeitsklima bei. So ist es uns wichtig, Beschwerden und Probleme innerhalb des Teams zeitnah zu klären und eine konstruktive Lösung zu finden.

7.5 Rechtliche Rahmenbedingungen für Integration / Inklusion

Diese Ziele entsprechen den gesetzlich festgelegten Aufgaben des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes und des Sozialgesetzbuchs.

BayKiBiG Artikel 10

• *"Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen."*

BayKiBiG Artikel 11

- *„Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in Kindertageseinrichtungen nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.“*
- Wir können Kinder mit „besonderen Bedürfnissen“ aufnehmen, wenn sie in einer unserer Kindergartengruppen ihrer Bedürfnisse entsprechend gefördert werden können. Rahmenbedingungen, Gruppengröße und personelle Ausstattung spielen hierbei eine wichtige Rolle.

BayKiBiG Artikel 12

- *„Die Träger von Kindertageseinrichtungen fördern die sprachliche Entwicklung der Kinder von Anfang an und tragen hierbei den besonderen Anforderungen von Kindern aus Migrantenfamilien und Kindern mit sonstigem Sprachförderbedarf Rechnung. ²Die Kindertageseinrichtungen sollen im Rahmen des Art. 6 BayIntG dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.“*
- Wir ermitteln anhand des Spracherhebungsbogens „Sismik“ den Stand der Sprachkenntnisse des Kindes.

§35a SGB VIII

- Auf Grundlage des **§35a SGB VIII** ist es uns möglich, Kinder mit emotionaler Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder integrativ zu betreuen und zu fördern.
- Aufgabe der Eingliederungshilfe nach dem SGB XII ist es, *„eine drohende Behinderung zu verhüten oder eine vorhandene Behinderung oder deren Folgen zu beseitigen oder zu mildern und den Behinderten in die Gesellschaft einzugliedern.“* Hierzu gehört vor allem, dem Behinderten die Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen oder zu erleichtern [und] ihn so weit wie möglich unabhängig von Pflege zu machen."

8. Schlusswort

Die Überarbeitung dieser Konzeption war ein Prozess, an dem alle Mitarbeiterinnen des Teams intensiv mitgearbeitet und ihre vielfältigen Kompetenzen und Erfahrungen eingebracht haben. In der Diskussion über Ziele und Methoden unserer Arbeit haben wir geklärt, wo wir heute stehen und wohin wir wollen.

Für uns bedeutet die pädagogische Arbeit niemals ein „auf der Stelle treten“. So versteht sich auch unser Konzept als ein Spiegel unserer aktuellen Arbeit und ist deshalb nichts Starres - es lebt durch Neuerungen. Eine lebendige Kita verändert sich immer weiter mit den Kindern, dem Team und den Entwicklungen um uns herum – und das ist auch gut so. Regelmäßige Fort- und Weiterbildung, Auseinandersetzung mit pädagogischen Themen, Reflexion, Neuerungen und neuen Erkenntnissen, Abwägen und kritisches Beurteilen sowie Hinhören und Hinschauen auf die Familien- und Bildungspolitik sind für uns deshalb unerlässlich.

Wir freuen uns darauf, Ihre Kinder ein Stück ihres Lebens begleiten zu dürfen und ihnen dabei zu helfen, zu eigenen Persönlichkeiten heranzuwachsen. Dabei sollen sie sich glücklich und geborgen fühlen. Wir wünschen uns ein vertrauensvolles Miteinander und Zeit für Begegnungen im Kinderzentrum.

Das Team des Kinderzentrums St. Nikolaus

